Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 7. | Mittwoch den 23. Januar. | 1861.

Der Leidensweg Pius IX.

✝ Die Kirche hier auf Erden ist die fortdauernde Personification Jesu Christi, und Kirche und Papst sind Eines, nach dem schönen Ausspruch des heil. Franz von Sales. Dem Papste kommt es also vornehmlich zu, die Lebensbahn des Welterlösers zu durchlaufen und durch den Weg der Leiden in seine Herrlichkeit einzugehen.

Der erste Papst, der hl. Petrus, hatte in seinen Leiden eine sehr große Aehnlichkeit mit Christus: Petrus passioni Domini adæquatur, schreibt Tertullian de praescriptione Cap. 36. und alle Päpste nach ihm, der eine so, der andere anders, tranken aus dem Kelche Christi.

Einer der Päpste, in dem sich dieselben Umstände des Leidens unseres Herrn am sichtbarsten zeigen, ist Pius IX. Er kann wahrlich sprechen mit dem hl. Paulus: Adimpleo ea, quæ desunt passionum Christi in carne mea, pro corpore ejus quod est ecclesia. Coloss.: I. 24.

Wir wollen versuchen, diese Parallele auszuführen zur Verherrlichung des regierenden Papstes, dem es zur großen Ehre gereicht, Christo im Leiden ähnlich zu sein, und zur Kräftigung der guten Katholiken, welche nach solchen Duldungen mit starker Gewißheit eine baldige österliche Auferstehung hoffen dürfen. *)

1) Das Hosianna. Als Pius IX. auf den päpstlichen Stuhl erhoben ward, welche Lobsprüche, welchen Beifall erhielt er nicht von den Italianissimi! Er war nach Giobert der Schöpfer des Italienischen Genius; nach Gavazzi das edle Herz, der erwählte Geist, die allgemeine Hoffnung; nach Massimo d'Azeglio der Prophet seines Volkes, dessen Stimme in die ganze Welt hinaustönet und Gerechtigkeit verkündet; er war ein Engel, ein Erlöser, der erhabene, unsterbliche Pius IX. Dies war eine Verschwörung von Lobeserhebungen, wie Graf Falloux sich ausdrückte; es war der Palmsonntag, auf den bald der Freitag des Leidens folgen sollte, wie derselbe Papst sich äußerte, als er sich von den Festlichkeiten erdrückt, von den Evviva's betäubt, von den Heuchlern gequält sah, die nie aufhörten, seinen Segen zu verlangen.

2) Das Abendmahl. Nachdem Pius IX. durch einen bis dahin von einem Fürsten unerhörten Act der Güte allen seinen Feinden verziehen, so wollten diese, der Freiheit und dem Vaterlande wieder zurückgegeben, in geheuchelter Frömmigkeit und Dankbarkeit für solche Wohlthat zum Tische des Herrn sich verfügen und vom Papste kommunizirt werden. Und Pius IX. reichte ihnen die hl. Eucharistie, wie einst Christus seinen Aposteln in jener verhängnißvollen Nacht, in welcher er verrathen wurde.

3) Wahrlich sage ich euch, einer aus euch wird mich verrathen. Dies verkündete Christus seinen Aposteln; und Pius IX. hatte unter den Amnestirten, welche aus seiner Hand die hl. Communion empfingen, nicht nur Einen, sondern Hundert und Hundert, die ihn verrathen würden! Sie schworen auf das Kreuz, das er auf der Brust trug, ihm treu zu bleiben bis in den Tod; aber vielleicht in dem nämlichen Augenblick hatten sie schon geschworen, ihn zu verderben.

4) Der Kuß. Die Geschichte der römischen Päpste ist eine Reihe von Kämpfen, von Leiden, von Verfolgungen; allein wir wüßten kaum einen Papst, der unter dem Vorwand der Freundschaft so mißhandelt worden wäre. Pius VI. und Pius VII. hatten sehr viel auszustehen, doch ihr Peiniger prätendirte keineswegs, ihr Retter zu sein. Pius IX. konnte zu Einem sagen: „Freund, wozu bist du gekommen? Mit einem Kusse verräthst du des Menschen Sohn?" — Wenn einmal zu seiner Zeit die Mysterien der geheimen Gesellschaften enthüllt sein werden, dann wird es auch offenbar werden, wo der Verrath brütete, wer hingegangen in den Kreis der Revolutionsmänner und zu ihnen gesprochen: Was wollt ihr mir geben, und ich will ihn in eure Hände liefern? — Und wir werden den schauerlichen Vertrag zu

*) Vergleiche: Lafond Edmund „Leiden der Päpste" (Paris); ferner: „Pius IX. auf dem Wege zum Calvarienberg" (Brusselles); ferner: „Kath. Tyr. Bl. Nr. 46" u. s. w.

lesen bekommen, in dem geschrieben steht: „Derjenige, der ihn verrathen, gab ihnen das Zeichen und sagte: Den ich küssen werde, der ist es; ergreifet ihn!"

5) Die Verlassenheit. „Alle seine Jünger verließen ihn und flohen", so heißt es im Mathäus vom Erlöser der Welt, der das erhabene Opfer der Nicht-Intervention geworden. Und siehe heutzutage den Stellvertreter Jesu Christi in derselben Verlassenheit, indem die katholischen Nationen, zum Theil aus Connivenz, zum Theil aus Furcht, in der Gewalt seiner Feinde preisgeben. Die Mächtigen der Erde, die den Papst beschützen sollten, wie die Jünger im Garten, schliefen ein, anstatt zu wachen, denn „ihre Augen waren beschwert." Und als das Kriegsgetös sie vom Schlafe aufweckte, so liefen sie in Schrecken gesetzt, um sich im Dunkeln Hort der Neutralität zu verbergen. (Fortsetzung folgt.)

— † Wie wir vernehmen hat der apostolische Geschäftsträger Msgr. Bovieri sich bereit erklärt, mit Abgeordneten des Standes Freiburg bezüglich der Angelegenheit der aufgehobenen Klöster in Unterhandlung zu treten. Die Conferenzen sollen sofort beginnen.

— † Mit Vergnügen berichten wir, daß die Gesundheit des Seniors des schweizerischen Episkopats, Sr. Hochw. Hrn. Bischof von St. Gallen sich soweit gebessert hat, daß er letzter Tage den Seminaristen in seiner Hauskapelle die heiligen Weihungen ertheilen konnte.

— # **Luzern.** (Brief.) Die ersten zwei Nummern der diesjährigen Unterhaltungsblätter zum ‚Eidgenossen' enthalten die schamloseste Verhöhnung aller Gefühle der Religion und Sittlichkeit, die uns noch vorgekommen ist. Es hat daher auch die Polizei sofort strafrechtliche Verfügung einer solchen sittlichen Verworfenheit angeordnet.

Wie wir vernehmen wird Prof. Eckardt im Herbste sicher entlassen, mag die Geistlichkeit in der Sache noch mehr oder weniger thun. Die Behörden scheinen ihn nicht gekannt zu haben, jetzt aber kennen sie ihn, nicht nur aus seinen früher wenig bekannten Schriften, sondern auch aus dem Einfluße, den er auf das Gemüth und die Geistesrichtung der Studirenden auszuüben strebt, und zwar unter Umständen, welche die Correction seiner eigenen mehr zu bedenken geben sollten.

— † Dieser Tage bekam ich durch Freundes Hand ein Büchlein zu Lesen: Die Schwalbe, ein Berner-Volksbuch. Der Verfasser scheint ein orthodoxer Pastor zu sein, der für das lautere Wort Gottes, für das Kreuz und für den Glauben an Christus, einem verheerenden Zeitgeist gegenüber entschieden einsteht. Unter vielen schönen Stellen hat mir folgender Satz sehr wohl gefallen, der mir an den Rathshäusern, Rathsstuben, Minister-Palästen, Stadtthoren stehen müßte, mit goldenen Buchstaben, wenn ich zu befehlen hätte, es ist der Satz: „Die im Glauben, mit Anrufung „der göttlichen Hülfe unternommenen Werke dauern fort „von Gesellschaft zu Gesellschaft, währen die luftigen Karten„spielgebäude herrschsüchtiger Staatskünstler vom ersten besten „Windzug übern Haufen geworfen werden und ungerechte „Eingriffe in das Gut, das von frommen Vorfahren der „Kirche vergabet worden ist, ruchlosen Volksverführern „unauslöschliche Brandmarkung und Schande und einen „Fluch bereitet, der mit keinem rabulistischen Hohnsprechen „zu entfernen und mit keinem frechen, das Heiligste ver„höhnendem Spotte zu vertilgen ist." S. 28. Der Verfasser erzählt nämlich die Sage und die Geschichte des Kirchleins zu Emigen am Thunersee, oder die Mutterkirche des Oberlandes. Aargau, Thurgau, Tessin, Luzern, auch Piemont werden die Wahrheit dieses Ausspruches schon noch erfahren, zum großen Theil haben sie es schon erfahren, doch das Traurigste ist, daß man durch Thatsachen und Geschichte, nichts lernen will.

— † **Bern.** (Brief aus dem Jura.) Das Werk der hl. Kindheit hat im katholischen Theil des Kantons Bern einen blühenden Fortgang. Die Gaben für das Vereinsjahr 1860 erreichen die schöne Summe von Fr. **3235. 95,** nämlich:

1) Beiträge der Sectionen	Fr.	3,166. 65
2) Geschenke	„	68. 80
3) Erlös verkaufter Sachen	„	— 50
Total	Fr.	3,235. 95

Die zwölf Pfarreien, welche die größten Beiträge geliefert haben, sind:

1) Pruntrut Fr. 296. 80. 2) Seignelégier Fr. 280. 3) Les Bois Fr. 230. 4) Le Noirmont Fr. 217. 20. 5) Delsberg Fr. 193. 75. 6) Montfaucon Fr. 152. 7) St. Brais Fr. 146. 60. 8) Epauvillers Fr. 122. 9) Les Breuleux Fr. 115. 10) Undervelier Fr. 113. 30. 11) St. Ursanne Fr. 107. 25. 12) Courroux Fr. 81. 90.

Ehre dem katholischen Jura, welcher sich für dieses gute Werk, sowie für den St. Peterspfennig ausgezeichnet hat durch seine Opferwilligkeit!

— † **Aargau.** Nicht ohne Verwunderung lesen wir folgende ungewohnte, aber nur zu begründete Bemerkungen im ‚Schweizerboten': „Beobachtet man das junge Volk in seinem Verkehr, in seinem gesellschaftlichen Regen und Treiben, sollte man meinen, das Streben der modernen Richtung ziele eher auf Rückschritt. Moralische Gehaltlosigkeit, Leichtfertigkeit und Unbescheidenheit, an ihrer Seite die nicht weniger nachtheiligen Gegensätze Frömmelei und Heuchelei, sind heute die Hauptcharakteren, die man vielseitig als Aufklärung und Civilisation zur Schau tragen möchte. Eine der bedauerlichsten Folgen dieser Richtung ist die über-

handnehmende Unsittlichkeit mit ihren stets sich mehrenden traurigen und unseligen Früchten. Welch unglückliches Loos erwartet schon von vorn herein die Klasse jener Mädchen aus dem ärmern Stande, die der Entehrung sich zum Opfer geben! In spätern Jahren der Verlassenheit und dem Elend anheimgefallen, werden sie eine Last der Gemeinden; und ihrem siechen und schmerzlichen Alter macht nur ein längst ersehnter Tod ein Ende. Noch trauriger ist das Loos der aus solchem Leben hervorgegangenen Kinder, wenn nicht die Wohlthätigkeit sich ihrer annimmt. Abgesehen von den vielen dieser Unschuldigen, denen bald nach ihrer Geburt das Leben in mannigfache Gefahr kommt, wird ihre physische und moralische Bildung sehr oft dermaßen vernachlässigt, daß es ihnen im reifern Alter entweder an Kraft oder gar am Willen fehlt, sich selbst anständig zu erhalten, und sie, wenn nicht gar den Besserungs- und Zwangsanstalten, doch wieder den Gemeinden zur lästigen Plage werden, und das elende Loos ihrer Eltern theilen müssen. Wer schon in größern Kirchgemeinden Mitglied eines Sittengerichtes oder einer Armenkommission gewesen ist, mußte mit Erstaunen sich überzeugen, wie groß die Zahl solcher Kinder und ehelosen Erwachsenen sei, für welche die Armenkasse wohl oder übel zu sorgen hat. Möchte es Männern, die in der Volkserziehung erfahren sind und in deren Beruf es zum Theil liegt, gelingen, Mittel zu finden, um namentlich die Moralität zu heben und diesem Uebel zu steuern, und wie überhaupt der modernen Gleichgültigkeit der häuslichen Erziehungsmethode nachwirkend begegnet werden könnte."

— † Der Gemeindrath von Baden habe bei der Regierung dagegen remonstrirt, daß das hiesige Stift gleich andern Stiften und Klöstern des Kantons einer jährlichen Auflage an die Staatsausgaben unterworfen werden soll. Ebenso vernimmt man, daß auch wegen der Einrichtung des Priesterseminars am Stifte Zurzach Anstände erhoben werden. „Es ist mir, als höre ich Endzeichen läuten, bemerkt der ‚Schweizerbote' hinzu. Wir erlauben uns die Frage: „Wem — soll das Endzeichen läuten?" Heraus mit der Sprache!

— † **Solothurn.** Laut Beschluß des Regierungsrathes soll die Orgel in der Franziskanerkirche renovirt werden. Mehrseitig wird auch der Wunsch ausgesprochen, es möchte im Franziskanerkloster an den Werktagen wieder eine hl. Messe um 10 Uhr gelesen werden, was besonders für ältere und kränkliche Personen eine große Wohlthat wäre.

— △ **Aus der protestantischen Schweiz.** Die tölpische Witzelei, daß das kathol. Fastenverbot Schuld sei an der Bevölkerungsabnahme wird nun von protestantischer Seite selbst mit folgender Notiz aus Bern zurechtgewiesen: „Wenn man mittelst statistischer Aufnahmen die im Kanton Bern in erschreckender Zahl vorkommenden imbecilles und sogen. „Löhlen" aufzeichnen würde, so wäre es vielleicht wünschenswerth, wenn hier etwas mehr gefastet würde. Wir könnten eine Ortschaft nennen, wo einmal an einem Sonntage zehn uneheliche Kinder getauft wurden, an andern dann weniger, aber sozusagen jeden Sonntag einige. In einer Gemeinde des Guggisbergs fand der neue Pfarrer fast den dritten Theil der im Taufregister seit einigen Jahren eingetragenen Kinder unehelich. So allerdings muß die Bevölkerung zunehmen. Der Begriff von Ehe und Familie sei in gewissen Gegenden und bei den untern Volksklassen oft fast wie verschwunden, sagte uns der sehr liberale Geistliche. Dazu richten Schnapps und Trunksucht furchtbare Verheerungen an in dieser Beziehung."

Rom. Die Hauptstadt der katholischen Christenheit hatte im abgelaufenen Jahre folgende ständige Bevölkerungsklassen: 34 Bischöfe, 1417 Priester, 2390 Ordensgeistliche, 2031 Nonnen, 886 Seminaristen und Collegialen, 213 Akatholiken, 4468 Juden; Gesammtbevölkerung 184,049.

— Ungeachtet der höchst ungünstigen politischen Zeitverhältnisse befinden sich doch viele Fremde aus Neapel, England, Frankreich und Amerika in unserer Stadt.

— Im Café nuovo am Corso wurde eine Niederlage von dreifarbigen Fahnen und Cocarden gefunden, weßhalb das Local geschlossen wurde.

Italien. Neapel. Die Einkünfte der von ihren Posten abwesenden Bischöfe werden sequestrirt.

Frankreich. Paris. Die Beziehungen zwischen Rom und Paris haben sich wieder ungünstiger gestaltet; man sagt, sie seien wieder schlechter, als je. Die bekannte Broschüre Rome et les évêques de France hat begreiflicher Weise dazu nicht wenig beigetragen.

Oesterreich. Unsere Kirchenstürmer lassen es an Eifer und Vielseitigkeit nicht fehlen. Sie bilden eine erbärmliche Truppe, schandvoll bewaffnet und ausgerüstet, aber es gibt kaum eine Mauer im Staate Oesterreich, auf welcher ein Kreuz gezeichnet ist, gegen die sie nicht mit ihren Schädeln rennen würden. Man hat schon gemeint, derlei Angriffe verdienten nicht der Abwehr und man ehre dadurch die Angreifer viel zu sehr. Das ist aber irrig. Die „paar Judenfedern", welche die öffentlichen Blätter dieser Richtung bedienen und ohnehin längst der Infamie verfallen sind, würden allerdings an und für sich mit schweigender Verachtung am besten behandelt werden, aber wäre der Sache damit gedient? Jene Federn beherrschen nun unglücklicherweise den Markt, und so lange dies der Fall, ist es die mißliche Pflicht eines christlich gesinnten Blattes, auf ihr Treiben einzugehen, theils um ihm zu wehren, mehr noch aber, um es zu kennzeichnen und darauf aufmerksam zu machen. —

Die Angelegenheit der geistlichen Pflege im Wiedener Krankenhause ist endlich, was die Commission betrifft, zu Ende gebracht; die Versuche, das Waisenhaus an die Reihe zu bringen, sind, so viel wir erfahren, an der Entrüstung der dabei betheiligten Bevölkerung gescheitert; jetzt wird der Gefangenanstalt in Neudorf „ein Besuch abgestattet", wie die Vorstadtzeitung schon vor einer Woche mit Inquisitormiene angekündigt hatte und seit gestern thatsächlich unternimmt. Die Quellen der Enthüllungen lagen dem Blatte bei seiner bekannten Verbreitung in gewissen Schichten sehr nahe: entlassene Zuchthäuslerinnen, die es nach eigenem Geständnisse eifrig consultirt hatte. An der Hand dieser Damen gelangt das Organ der äußersten Vorstädte zu Resultaten, die es schaudernd seinen Lesern verkündet, nachdem es vorher noch jeden Zweifler als „Mucker" bezeichnet, der ganz im Gegensatze zu dem fürtrefflichen Blatte um Menschenwohl und allgemeines Beste sich von Henker scheert, und nur — die eigene Machtvollkommenheit vergrößern will. Wenn die Staatsregierung mit dem Wirken der Klosterfrauen, das ihr nicht aufgedrungen ward, das sie selbst gesucht und in Anspruch genommen, unzufrieden zu sein Ursache hat, so mag sie den Vertrag künden und ihre Anstalten anderen Händen anvertrauen, dazu hat sie das vollste Recht; aber es ist gegen ihre klare Pflicht, Personen, die vertrauensvoll ihrem Dienste sich gewidmet haben, den infamen Ausfällen einer zügel- und gewissenlosen Presse preiszugeben.

Schweizerischer Pius-Verein.

Verdankung für die eingegangenen Jahresbeiträge der Orts-Vereine Ruswyl, Neuenkirch, Wilihof, Menznau, Kt. Luzern. Hermetschwyl und Staffeln, Kt. Aargau. Schwyz, vergangenen und laufenden Jahres.

(Die Orts-Vereine der französischen Schweiz betreffend.)

Le *caissier* de la *commission française* accusera désormais réception dans l'*Echo de la vérité* de tous les dons reçus des différentes sections françaises de la Société de Pie IX suisse. Et cette mention servira de *récépissé*.

Les sections qui ont versé leurs recettes jusq'à ce jour pour 1860 sont celles de *St. Martin, Agy, Montet* (Broye), *La-Tour-de-Trême, Gugy, Attalens, Courtebin, Russy, Villaz-St.-Pierre, Siverier, Orsonnens, Les-Sciernes, Domdidier, Grolley et Mézières.*

Lessoc, Vuisternens-devant-Pont, Praroman, Albeuve, La-Joux (Jura bernois), *Gevisiez.*

La Section d'*Albeuve* a fait don de 17 fr pour le *collége de Schwyz*, et celle de *La-Joux* (Jura bernois) 4 fr.

Celle de *Vuisternens-devant-Pont* a donné 33 fr. 15 cent. pour la *bâtisse de l'église de St-Imier.*

St. Peters-Pfennige.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Peterspfennig der zehn Pfarreien des Kantons Zug:

Stadtpfarrei Zug *)	Fr.	355. 80
Pfarrei Baar	„	166. 90
„ Chaam	„	185. —
„ Menzingen	„	224. —
„ Neuheim	„	82. 16
„ Oberägeri	„	100. —
„ Risch	„	103. —
„ Steinhausen	„	116. —
„ Unterägeri *)	„	88. 80
„ Walchwil	„	120. —
Hiezu noch aus der Kapitelskasse	„	158. 34
Summa	Fr.	1700. —
Vom Pius-Verein Hermetschwyl und Staffeln	Fr.	5. 80
Uebertrag laut Nr. 5	„	11,967. 90
	Fr.	**13,673. 70**

*) Die Stadt Zug hat nebstdem bereits früher (verzeigt in Kirchen-Zeitung Nr. 60) eine Summe von Fr. 481. 70. als Peterspfennig eingegeben.

**) Unterägeri ward durch den kostbaren Kirchenbau verhindert, eine größere Summe aufzubringen. (Wir glauben, die angezeigte Summe ist eine ganz ehrenvolle Gabe; wollte Gott, so viele Pfarreien des Bisthums, die gar keine außerordentlichen Auslagen hatten, würden im gleichen Maße der Noth des hl. Vaters zu Hülfe kommen.)

Für die kathol. Kirche in Biel.

Vom Pius-Verein Ruswyl	Fr.	5. —
Uebertrag laut Nr. 5	„	890. 50
	Fr.	**895. 50**

Für die kathol. Kirche in St. Imer.

Vom Pius-Verein Ruswyl	Fr.	10. —
Uebertrag laut Nr. 5	„	125. 50
	Fr.	**135. 50**

Collegium Maria-Hilf in Schwyz.

An die Verloosung für dasselbe vom Pius-Verein Neuenkirch 2 Baargewinnste Fr. 5 & 5 = Fr. 10.

Bei diesem Anlasse möchten wir an Alle, die an diese Verloosung Gaben zu spenden gesonnen sind, die Bitte richten, nur solche Gegenstände, sei's in Büchern, Bildern, Handarbeiten 2c. auszuwählen, die, wenn auch nicht neu, doch sauber erhalten sind. Alte Werke von klassischem Werth sind immer willkommen.

Personal-Chronik. Ernennungen. [Aargau.] Zum Pfarrer von Eggenwil wurde vom Regierungsrathe Hr. Kaplan Weiß in Künten ernannt. — Der Regierungsrath hat den Herrn Pfarrer Gilg in Oberwil, Bez. Bremgarten, zum Pfarrer von Magden erwählt. — [St. Gallen.] Oberbüren wählte für den sel. Hrn. Domcapitular Müller den Hochw. Hrn. Pfarrer Schäfer in Mosnang zu seinem Pfarrer.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.